

Ausser dieser voraussichtlich beträchtlichen Reducirung des Areales des Hauptdolomit-Gebietes wird dasselbe noch eingeengt durch das Hincinreichen mehrerer Lunzer-Sandsteinzüge sammt ihren Hangendkalken im Gebiete des Hocheck und des Further Gaissteins, die in Verbindung mit einem theilweise bereits durch Toul a wieder nachgewiesenem Sandsteinzuge zwischen Weissenbach und Pernitz eine weitgehende tectonische Complication zu beiden Seiten des nördlichen Abschnittes der Gutenstein-Further Aufbruchslinie zum Ausdrucke bringen, welche Complication durch die Constatirung mehrerer bisher nicht bekaunter Werfener-Schiefer- und Gypsmergel-Aufbrüche zwischen Pernitz und Furth noch wesentlich erhöht wird.

In der südlich von der gedachten Aufbruchslinie gelegenen Hauptdolomitregion des Neukogels und Nebelsteins bei Gutenstein wurde der dieselbe durchsetzende Aufbruch von Lunzer Sandstein, über dessen eigentlichen Verlauf bisher keine Nachrichten vorlagen, genauer fixirt. Die Verbreitung der petrefactenführenden Opponitzer Kalke wurde von den bekannten Localitäten bei Weissenbach-Furth gegen Südwesten verfolgt und es wurden dieselben nicht nur bei Pernitz, sondern auch sowohl nördlich als auch südlich der Aufbruchslinie bei Gutenstein nachgewiesen und ausgebeutet. Es gehören diese bisher unbekannt gebliebenen Vorkommnis von Opponitzer Kalken zu den südlichsten dieses Blattes.

Einige Touren im Bereiche des unteren Piestingthales und seiner Seitengräben schlossen sich an. Zwei Tage endlich wurden dazu verwendet, um an der an merkwürdigen Brachiopoden der Hallstätter Kalke reichen Localität Mühlthal bei Piesting zu sammeln.

#### A. Bittner: Aus der Umgebung von Lackenhof und Göstling im Ybbsthale.

Die zweite Hälfte der bisher verflossenen Aufnahmszeit (Monat August), wurde auf Blatt Z. 14, Col. XII. (Gaming-Mariazell), und zwar in den Umgebungen der Orte Lackenhof, Lunz und Göstling zugebracht. Bei Lackenhof war es vor allem die geologisch complicirte Gfälleralpe, die einer Neubegehung bedurfte. Was schon im Vorjahr für das innere Erlafgebiet im Allgemeinen hervorgehoben wurde, das gilt speciell auch hier: die bisher existirende geologische Kartirung ist fast durchaus unrichtig. Während die östlichen Antheile des Gfälleralpengebietes (im weiteren Sinne), d. i. die Steingrabengegend, gleich dem benachbarten Nestelberge nur aus Muschelkalk mit einzelnen Denudationsgebieten der Lunzer Sandstein-Decke besteht, ist westlich des Hundsbaches die Zusammensetzung der eigentlichen Gfälleralpe eine verschiedene. Zwar der südliche Abhang gegen das Lackenhofer Thal hinab ist auch hier vorherrschend Muschelkalk, die centralen und nördlichen Partieen jedoch bestehen vom Urmannsauer Erlafabschnitte nach aufwärts aus einer nahezu vollständigen Serie der Trias vom Muschelkalke an bis zum Dachsteinkalke mit Spuren von Kössener Schichten. Diese Schichtfolge wird aber durch einen im hochgelegenen Kessel der Gfälleralpe situirten Aufbruch von Lunzer

Sandsteinen noch complicirt und außerdem sehr undeutlich gemacht durch eine mächtige Einlagerung von Neocommargeln und -Sandsteinen, die als weithinlaufender Zug fast durchaus im Bereiche des Hauptdolomits liegen und denselben grössttentheils verdecken. Die Gfälleralpe besitzt demnach zwei mächtige Neocomzüge, den schon im Vorjahr erwähnten, welcher die Tiefe der Erlafschlucht bei Urmannsau einnimmt und inmitten des basalen Muschelkalkes auftritt, und jenen südlicheren, viel höher liegenden innerhalb der Zone des Hauptdolomits. Beide Züge fehlen bisher unseren Karten, obschon bereits Kudernatsch im Jahre 1852 den letztgenannten theilweise bekannt und sogar in einem seiner Profile (7) dargestellt hat.

Eine gewisse Aehnlichkeit mit der Gfälleralpe, nicht nur in den stratigraphischen Verhältnissen, sondern auch in der bisher sehr mangelhaften geologischen Kartirung, besitzt der Zug des Königsberges südwestlich von Göstling. Die grossen Störungen des Ybbsdurchbruches bei Göstling lassen es entschuldigen, dass hier vieles als Opponitzer Kalk und Dolomit aufgeschieden wurde, was eigentlich Muschelkalk ist: weniger erklärlich ist die Kartirung des Zugs des Königsberges selbst, welche seit den ersten von Kudernatsch besorgten Aufnahmen, ähnlich wie jene der Gfälleralpe an Genauigkeit entschieden nicht in entsprechender Weise gewonnen hat. Auch hier kannte schon Kudernatsch an der Nordseite einen Neocomzug, der auf unseren neueren Karten ganz mit Unrecht weggeblieben ist. Der Gipfel des Königsberges ist nicht Opponitzer Kalk und Dolomit mit eingelagertem Lias, sondern Dachsteinkalk mit Lithodendronbänken und wenig typischen Kössener Einlagerungen. Er wird im Norden von Jura-Hornsteinmassen und von dem Neocomzug unterlagert, im Süden aber vom Hauptdolomit, Opponitzer Kalk und Lunzer Sandstein überlagert; die beiden letztgenannten Niveaus stellen sich hier und da senkrecht auf und der zugehörende Liegendlkalk weiter im SO fällt bereits in NW ein, so dass man es in den Profilen des Königsberges mit einer fächerförmigen Stellung senkrecht aufgerichteter bis überkippter Schichten zu thun hat. Die Nordabdachung des Königsbergzuges mit ihrem mächtigen Lunzer Sandsteinzuge, der in NW unter Opponitzer Kalk einfällt, gehört als Basis bereits zu den Hauptdolomitzügen im Norden der Ybbs. Zwischen beiden getrennten Schollen des Königsberges schiebt sich eine mauerbildende Kalkmasse ein, die auf den Karten bereits als Reitlinger Kalk colorirt erscheint und nach einem Funde von Brachiopoden wohl thatsächlich Muschelkalk ist. Der Bau des Königsberges ist also ein recht complicirter; während seine Südabdachung als Fortsetzung des senkrecht stehenden Lunzer Seezuges, seine Nordabdachung als Fortsetzung des Kohlgrubenwaldzuges gelten kann, fehlt das verbindende Mittelglied des Lunzer Profiles hier und ist durch Längsstörungen ersetzt, wodurch der Zug des Königsberges einen Uebergang bildet zu seiner südwestlicheren Fortsetzung, den vereinigten Zügen des Palfauer Gamssteins und der Voralpe mit deren durchaus senkrechter Schichtstellung.